

Neophytenforum 2024

Erfahrungsaustausch zu Managementkonzepten und Methodik
Ein Projekt der Arbeitsgruppe Neophytenmanagement des Cercle Exotique

Protokoll vom Mittwoch, 23. Mai 2024

Moderation & Leitung: Sascha Gregori (Amt für Natur und Umwelt, Graubünden)

Mit Beiträgen von: Philipp Bünter (Kanton Schwyz) zur Amerikanischen Goldrute und Andrina Rosselli (Kanton Tessin) zum Erdmandelgras

Programm

- Amerikanische Goldrute (*Solidago canadensis*)
- Erdmandelgras (*Cyperus esculentus*)

Amerikanische Goldrute (*Solidago canadensis*)

- Im Kanton Schwyz erfolgt die Bekämpfung schon seit 2006, Monitoring von 2008-2017
- Bekämpft wird vor allen in den Tieflagen an den Seen (Zürichsee, Vierwaldstättersee und Lauerzersee), in Flachmooren von nationaler Bedeutung.
- Monitoring wurde auf verschiedenen Flächen mit verschiedenen Bekämpfungsmethoden durchgeführt, sowie auf Referenzflächen ohne Bekämpfung. Jedes Jahr im Mai wurden die Anzahl Goldrutentriebe gezählt.
- Ergebnisse Monitoring:
 - Es ist schwierig, allgemeine Aussagen zu treffen, da es sich um einzelne Beobachtungen und keine wissenschaftliche Studie handelt.
 - Lokale Faktoren spielen eine grosse Rolle.
 - Eingriffe erst im August scheinen zu spät zu sein.
 - Unabhängig von Methode und Zeitpunkt wurde fast überall ein Rückgang beobachtet.
 - Kombination von Frünschnitt und Jäten war sehr erfolgreich. Wenn die Pflanze anfangs Sommer bereits geschwächt wird, kann sie später gut mit Rhizomen gejätet werden.
 - Erstverschlimmerungen: bei allen Bekämpfungsmethoden gab es im ersten Jahr Verschlimmerungen, aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen.
 - Mähen: Anzahl der Triebe nimmt ab, was suggeriert, dass die Methode wirkt, aber man muss berücksichtigen, dass sich dabei die Rhizome flächenmässig ausbreiten und die Goldrute so grössere Flächen einnimmt. Daher scheint Mähen doch keine effektive Bekämpfungsmethode zu sein. Aber kann je nach Gebiet eine Möglichkeit sein sich Zeit zu verschaffen & versamen zu verhindern.
 - Falls gemäht wird, nicht 1-2 Mal pro Jahr, sondern 4-5 Mal pro Jahr.
- Probleme:
 - Wenn Bauern Rückzugsstreifen (z. B. Altgrasstreifen in Flachmooren) stehen lassen, und es Neophyten drin gibt, dann können diese Samen verbreiten.
 - In Schilfgebieten ist die Bekämpfung technisch sehr schwierig, aber es gibt viele Goldruten dort, da sie das Wasser nicht zu stören scheint.

- Brutvögel: auf manchen Flächen kann bis zum 15. Juli nicht bekämpft werden, weil Rücksicht auf seltene Brutvögel genommen wird. Was dazu führt, dass die Bekämpfung nicht zum idealen Zeitpunkt stattfinden kann.
- Frühschnitt ist keine Daueroption und schadet auch den restlichen Arten, da diese Bekämpfungsmethode nicht selektiv ist.
- Jäten ist die effektivste Bekämpfungsmethode, aber sie ist auch am aufwändigsten. Teils können Zivis und Asylbewerber eingesetzt werden.
- Goldrutenbekämpfung ist eine Daueraufgabe, da immer wieder neue Samen von aussen eingetragen werden können (insbesondere in den Schilfsäumen, wo nicht bekämpft werden kann, schlummert ein grosser Samenvorrat).
- Wenn eine Fläche sehr stark befallen ist und sich in einem Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung (IANB) befindet, dann besteht die Option, den Boden abzutragen und einen Tümpel anzulegen.

Diskussion:

- Sandro Betschart (Kanton Schwyz): der Kanton Schwyz hat ein Neophyten-Konzept, in dem eine Priorisierung drin ist, dort wird Fokus auf Flachmoore gelegt. Zudem sind die Gemeinden sehr aktiv am Bekämpfen. Generell hat SZ die Goldrute gut im Griff, mit Ausnahme entlang von Strassen und Bahngleisen.
- Philipp Bünter: Monitoring von Neophyten in Flachmooren am Zürichsee hat gezeigt, dass 6.6% der Flächen von Neophyten befallen sind, 5.8% von Goldrute. Daher ist die 1. Priorität in Flachmooren die Goldrute.
- Michael Gerig (Kanton Zug): Im Kanton Zug bekämpfen sie die Goldrute vor allem in Schutzgebieten und vor allem mit Jäten, was seiner Meinung nach die effektivste Bekämpfungsmassnahme ist. Gemäht wird nur ausserhalb von Schutzgebieten.
- Philipp Bünter: Wenn man grosse Reinbestände hat, kann man zuerst als Notmassnahme Mähen, um die Verbreitung von Samen zu verhindern und später kann man dann jäten, um die Bestände zu eliminieren.
- Peter Kull (Kanton Luzern): sie bekämpfen die Goldrute seit Jahren in Feuchtgebieten. Jäten sind seiner Meinung nach viel effizienter als Mähen. Mähen sieht er ebenfalls nur als Notmassnahme. Wichtig ist, dass man sorgfältig jätet und die Pflanzen mit den Wurzeln ausreisst. Lieber die Stellen, die man jätet, gründlich machen, als versuchen möglichst viele Flächen zu jäten. Sonst hat das Jäten fast den gleichen Effekt wie das Mähen. Zivis und Asylsuchende sind wertvolle Helfer aber nur, wenn sie gut instruiert sind und sorgfältig arbeiten.
- Wichtig beim Mähen ist, dass man nur die Goldrutenbestände selektiv mäht und nicht alle anderen Pflanzen auch.
- Bei nicht wertvollen Flächen (Strassenböschungen etc.) kann mehrfaches Mähen auch hilfreich sein (4-5 mal pro Jahr)
- Markus Ritter (Kanton Baselland): in Baselland wird die Goldrute auch bekämpft.
- Entlang von Strassen ist es üblich zu mulchen, aber in Flachmooren ist dies keine Option. Generell können beim Mulchen offene Bodenstellen entstehen, wo sich die Goldrute (oder andere Neophyten) ansiedeln können.
- Man muss aufpassen, dass man nicht mit Maschinen Pflanzenteile verschleppt.

Erdmandelgras (Cyperus esculentus)

- In der Magadinoebene gibt es sehr viele Neophyten, auch das Erdmandelgras.
- Im Tessin ist das Landwirtschaftsamt dafür zuständig.
- Erkennung: dreikantiger Stängel, goldene Blüten, die von weitem sichtbar sind.
- Unterirdische Reserveknollen (1-15 mm), die den Winter überleben. Diese können viele (500) neue Individuen bilden, über viele Jahre (6 Jahre).
- Bekämpfung erfolgt mechanisch, chemisch oder kombiniert (ist erlaubt, da im Landwirtschaftsgebiet).

- Mechanisch: kleine Vorkommen kann man von Hand ausreissen, oder auf Weiden können grössere Bestände mit intensiven Schnitten bekämpft werden.
- Chemisch: ist erlaubt in Mais, Brache und Sonnenblume.
- Das generelle Ziel der Bekämpfung ist es, die Knollen zu zerstören.
- Im Tessin wird die Art nicht mehr stark bekämpft.
- Problem im Landwirtschaftsgebiet ist, dass durch Bodenbearbeitung mit Maschinen die Knollen verteilt werden.
- Motto: wehret den Anfängen. Das haben sie im Tessin gemacht, aber es hat trotzdem überhandgenommen.

Diskussion:

- Natalie Messner (Kanton Thurgau): im Kanton Thurgau achtet man darauf, dass man das Erdmandelgras nicht mit Landwirtschaftsmaschinen verbreitet. Man befürchtet Ernteauffälle, wenn es sich stärker etablieren würde.
- Philipp Bünter: Es kommt nicht nur in und um Äcker vor, sondern auch in Rasen. Häufiges Rasenmähen scheint nichts zu nützen, weil es schliesslich ein Gras ist.
- Sascha Gregori (Kanton Graubünden): Verbreitung erfolgt generell nur über die Knollen und nicht über Samen, was erfreulich ist, da Samen sehr weit fliegen könnten.
- Sascha Gregori (Kanton Graubünden): die Art wird vom BAFU nicht als invasiv beurteilt, da das BAFU die Landwirtschaft und den Wald nicht berücksichtigt. Seiner Meinung nach ist es jedoch klar invasiv und kann massive Ernteauffälle verursachen. Es kann sein, dass die Art in Zukunft auch in Naturschutzgebieten auftreten wird, und dann wird sie auf den Schirm des BAFU kommen.

Für das Protokoll

Tamara Probst, Moritz Bär, Alexandra Kissling